Multiwatch (Hg.): *Schwarzbuch Syngenta. Dem Basler Agromulti auf der Spur.* Zürich: edition 8 Verlagsgenossenschaft 2016, 316 Seiten

Wie vereint man Schnelllebigkeit und Beständigkeit in ein und demselben Buch? Zum Beispiel indem man sich darauf einlässt, ein Buch über einen Konzern zu schreiben, der gerade von einem anderen aufgekauft wird. Auch wenn *Syngenta* vom chinesischen Staatskonzern *ChemChina* geschluckt wurde, konnten die Autoren sicher sein, dass ihr Buch nichts an Aktualität einbüßen würde, denn an den für globale Player im Agrobusiness geltenden Regeln ändert die Fusion nichts. *ChemChina* spielt auf dem globalen Markt nicht nur nach den gleichen Regeln, er hat mit dem Kauf *Syngenta* auch dessen im vorliegenden Buch dokumentierte Hypothek übernommen.

Das in drei Teile gegliederte Buch ist mit seinen 37 Beiträgen eine gelungene Mischung aus analytischen Texten und der Darstellung persönlicher Schicksale. Es zeigt vor allem eines: das Fehlen von *Corporate Responsibility* bei *Syngenta*, einem Unternehmen, das selbst Produkt mehrerer Fusionen ist und sich zu Unrecht im Windschatten der Kritik an *Monsanto* „ausruhen“ konnte. Denn ähnlich wie *Monsanto*, verfügt *Syngenta* über ein langes Sündenregister, das im vorliegenden Buch eindrucksvoll präsentiert wird. Dazu zählen die mutmaßliche Mitverantwortung an der Ermordung eines Aktivisten der brasilianischen Landlosenbewegung (*Marianne Spiller*) und die drastische Beeinträchtigung der Gesundheit der lokalen Bevölkerung auf Hawaii, die in der Nähe von *Syngenta*s Testflächen leben muss, wo immense Mengen an Unkrautvernichtungsmitteln versprüht werden, um zu prüfen, ob neu entwickelte gentechnisch veränderte Sorten tatsächlich so resistent gegen diese Ackergifte sind, wie sie sein sollen (*Multiwatch*). Zum Spektrum unternehmerischer Rücksichtslosigkeit zählen auch die massive Unterdrückung von Gewerkschaften, illustriert an einem Beispiel aus Pakistan (*Markus Spörndli*) und die Vermarktung hochgiftiger, in Europa längst verbotener Pestizide in den Ländern des Globalen Südens, deren Folge häufige, bisweilen tödliche Vergiftungen von Landarbeiter*innen sind, wie es *Deepak Kumar* für Indien beschreibt. Das Agieren des Konzerns im Graubereich der Legalität betrifft auch seinen Kernstandort – die Schweiz, wo es *Syngenta* mit Erfolg gelang, die Sanierungskosten für seine Giftmülldeponien zumindest teilweise zu vergesellschaften (*Martin Forter*). Die detaillierte Aufzählung aller im Buch vereinten Beispiele würde den Rahmen dieser Rezension sprengen, aber die Breite des Spektrums (neben den bereits genannten Beispielen Kooperation mit Putschregierungen, Untergrabung von Ernährungssouveränität, Zerstörung der Lebensgrundlage von Imker*innen und Biopiraterie) macht deutlich, an was alles gedacht werden muss, wenn man sich ein halbwegs vollständiges Bild der sozialen und Umweltvergehen von Saatgut- und Agrochemieriesen vorstellen will.

Wer mit dem Thema vertraut ist, weiß, dass das „Golden Rice“-Projekt, an dem *Syngenta* entscheidenden Anteil hat, ein mit falschen Versprechungen gespicktes „trojanisches Pferd“ der Gentechnikindustrie darstellt. Der „goldene“ Reis, gentechnisch mit Provitamin A angereichert, wird von der Industrie als Mittel propagiert, um angeblich den im Globalen Süden verbreiteten Vitamin-A-Mangel zu bekämpfen. Im Beitrag von *Paul Scherer*, erfährt man, dass die Rockefeller-Stiftung schon seit

1982 entsprechende Forschungen finanziert und später Syngenta mit ins Boot holte. Diese Stiftung war Anfang des 20. Jahrhunderts ein maßgeblicher Protagonist der Eugenik und hatte später eine Schlüsselrolle bei der Etablierung der Gentechnik (vgl. Kay 1993). Am Beispiel *Golden Rice* wird schlagartig klar, mit welchem langem Atem die Strategien dieser Denkrichtung agieren.

Durch das Schwarzbuch schimmert ein vielschichtiges, teils brutales, teils subtiles Gewebe sozialer und politischer Kontrolle, an dem Syngenta aktiv mitstrickt, zugleich aber nur einer von vielen Macht-Akteuren ist. Lobbyarbeit und andere Bemühungen, den öffentlichen Diskurs zu beherrschen (*greenwashing*), sind feste Komponenten dieses Gewebes. Ob Syngenta tatsächlich den Titel „Branchenweltmeister im Lobbying“ verdient, sei dahingestellt. Den beiden Aspekten sind zwei gesonderte Beiträge (beide von *Multiwatch*) gewidmet. Eingedenk dieses undurchdringlich erscheinenden Filzes sind Erfolge wie das kürzlich durchgesetzte EU-Verbot von drei wichtigen Wirkstoffen aus der Pestizidgruppe der Neonicotinoide erstaunlich und ermutigend zugleich, denn dies wurde erreicht, obwohl sich der Konzern „mit allen Mitteln“ dagegen wehrte, wie der Beitrag von *Yves Zenger* ausführt.

Im dritten Teils des Buches („Widerstand und Kritik“) erfährt man von den Kämpfen gegen Saatgut-Patentierung, vom Inhalt des 2011 im indischen Bangalore abgehaltenen Permanenten Völkertribunals, bei dem u.a. Syngenta symbolisch auf der Anklagebank saß, und von einem *March against Syngenta* in Basel als Mittel zur öffentlichen Artikulation der Forderungen gegenüber dem Konzern. Die Rückkehr zum Thema „Arbeitsbedingungen und Arbeitskämpfe“ in diesem Teil des Buches ist folgerichtig, lässt aber Wünsche offen. Dass über die Arbeitsverhältnisse in den Fabriken der Länder des Globalen Südens wenig bekannt ist, wird in diesem Beitrag von *Multiwatch* mehrfach betont, ist aber eine bedauerliche Wissenslücke, zu deren Schließung das Kapitel kaum beiträgt. Darüber hinaus wurde die Chance verpasst, über den Widerspruch zu reflektieren, der sich aus den gewerkschaftlichen Kämpfen gegen Stellenabbau in der Pestizidindustrie und der in diesem Buch so gut begründeten Forderung ergibt, Pestizide gar nicht erst zu produzieren.

Von diesem kleinen Mangel abgesehen, liegt mit dem *Schwarzbuch Syngenta* ein Werk vor, das sich flüssig liest und trotz der Fusion mit ChemChina im Prinzip nichts an Aktualität eingebüßt hat. Dies ist vor allem deshalb gelungen, weil die zahlreichen Beispiele aus der Vergangenheit Prozesse illustrieren, die über die Ära Syngenta hinausreichen und – leider – ihre Relevanz behalten haben.

Peter Clausing

<https://doi.org/10.3224/peripherie.v38i2.20>

Literatur

Kay, Lily E. (1993): *The Molecular Vision of Life*. Oxford.